



Foto: C. Wermert

# Mitteilungen 2005

## Heimatverein Coesfeld

# Gesamtvorstand

<b>Vorsitzender:</b>	Josef Vennes	Waldstraße 6 Coesfeld, Tel. 3703
<b>Stellvertreter</b>	Edith Eckert	Am Wasserturm 47 Coesfeld, Tel. 71258
<b>Kassierer:</b>	Christian Wermert	Lise-Meitner-Weg 21 Coesfeld, Tel. 847841
<b>Schriftführer:</b>	Erwin Dickhoff	Timphorst 30 Coesfeld, Tel. 83561
<b>Beisitzer:</b>	Bernd Borgert	Loburger Straße 62 Coesfeld, Tel. 3586
	Josef Degener	Drachterweg 7 Coesfeld, Tel. 71315
	Maria Rawert-Messing	Flamschen 42 Coesfeld, Tel. 82299
<b>Leiter der Fachgruppen:</b>		
<b>Geschichte:</b>	Norbert Damberg	Birkenstraße 35 Haltern Tel. 02364/167314
<b>Denkmalpflege:</b>	Hubert Kemna	Lärchenweg 21 Coesfeld, Tel. 3590
<b>Volkstums- und Mundartpflege:</b>		
	Franz Roesmann	Kirchstraße 4 Coesfeld, Tel. 02546/7905
<b>Museum:</b>	Kerstin Zimmermann	Zur Alten Weberei 19 Coesfeld, Tel. 843426
<b>Natur- und Landschaftspflege:</b>		
	Helmut Nowak	Daruper Straße 30 Coesfeld, Tel. 83469
<b>Herausgeber:</b>	Heimatverein Coesfeld e.V., Schützenring 38, 48653 Coesfeld	
<b>Bankverbindung:</b>	Sparkasse Coesfeld, BLZ 401 545 30, Konto-Nr. 45 000 320	
<b>Ausgabe:</b>	Nr. 23, März 2005	
<b>Redaktion:</b>	Erwin Dickhoff, Coesfeld	
<b>Satz/Layout:</b>	Christian Wermert, Coesfeld	
<b>Druck:</b>	Druckhaus Fleißig, Coesfeld	

## Einladung

Gem. § 9 unserer Satzung lade ich hiermit zur  
ordentlichen Mitgliederversammlung ein, die am

Montag, dem 7. März 2005,  
um 20.00 Uhr  
im Hotel Haselhoff,  
Coesfeld, Ritterstraße 2,  
stattfindet.

### Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Totenehrung
3. Bericht des Vorsitzenden
4. Aussprache
5. Bericht des Kassierers
6. Entlastung des Kassierers und des Vorstandes
7. Vorstandswahlen
8. Wahl der Kassenprüfer
9. Verschiedenes

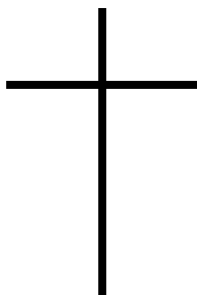
Im Anschluß an die Versammlung wird  
Herr Prof. Dr. Leidinger, Warendorf,  
einen Vortrag zum Thema:

**„Die Christianisierung des Münsterlandes  
im 8. Jahrhundert und die Gründung  
des Bistums Münster im Jahre 805“**

halten. Der Vortrag dürfte insbesondere im Hinblick auf  
das Bistumsjubiläum in diesem Jahr von besonderem  
Interesse sein.

Mit freundlichen Grüßen  
Heimatverein Coesfeld e.V.

Der Vorstand  
Josef Vennes  
Vorsitzender



Folgende Mitglieder wurden durch den Tod abberufen:

Athmer, Clemens  
Bieber, Margret  
Bücker, Hedwig  
Fedder, Hugo  
Förste, Anna  
Dr. med. Lüning, Rita  
Reher, Klaus  
Rotterdam, Friedrich  
Siewert, Aloisius

Wir werden das Andenken  
an diese Heimatfreunde  
in Ehren halten.

Als neue Mitglieder, die unserem Verein beigetreten sind, begrüßen wir nachstehend aufgeführte Heimatfreunde:

Borgmann, Franz-Josef	Lilienbecke 10
Brüggemann, Resi	Steveder Weg 99
Dieker, Hans	Südring 24
Eing, Siegfried	Druffels Weg 15
Fäth, Werner	Holtwicker Straße 38a
Große Banholt. Heinz	Im Eichengrund 74
Hamelmann, Klaus	An der Klinke 21
Hülck, Martha	Waldstraße 8
Jagnow, Peter	Harle 29a
Kreye, Franz-Josef	Am Morgenesch 12
Moldrings, Willi	Laurentiusstraße 27a
Pickartz, Hildegard	Puheweg 4
Reher, Brigitte	Osterwicker Str. 28
Rulle, Friedrich	Am Morgenesch 13
Siepenkort, Reimund	Am Honigbach 8
Siewert, Luise	Kreienkamp 3a
Smets, Reinhard	Timhorst 2
Weimann, Rudolf	Harle 90

# Bericht des Vorsitzenden

Liebe Heimatfreunde!

In den Mitteilungen des Jahres 2004 habe ich berichtet, daß unser Heimatfreund Helmut Nowak einen Plan erstellt hat, wie man die Flächen rund um den Pulverturm sinnvoll gestalten könnte. Dabei hat er drei Bereiche geplant: einen Eingangsbereich mit Parkflächen für Autos und Fahrräder, einen Bereich hinter dem Turm für kleinere Veranstaltungen und drittens einen Bereich am Wasser, der zum Verweilen, Ausruhen und Schauen einlädt.

Nach Abstimmung mit der Stadtverwaltung ist es im Sommer 2004 gelungen, diesen Plan zu realisieren, und zwar in Gemeinschaftsarbeit von städtischem Bauhof und Heimatverein Coesfeld. Fleißige, fachkundige Hände haben zugepackt, abgeräumt, ausgehoben, gepflastert, Bruchsteine aufgeschichtet, Pflanzbeete angelegt, Rasen eingesät, Bäume neu gepflanzt, Weißdorn- und Buchenhecken gesetzt. Viele Spaziergänger konnten von der Promenade aus interessiert zuschauen, wie sich am Pulverturm ein völlig neues Bild entwickelte, ein Juwel allererster Güte, das sowohl den Schützenwall als auch den Schützenring aufwertet. Fünf Pollerlampen lassen abends die Außenanlagen in romantischem Licht erscheinen, weithin sichtbar ist nun der angestrahlte Pulverturm, ein prächtiges Exemplar des alten wehrhaften Coesfeld.

Nicht nur der Turm wurde restauriert mitsamt den Außenanlagen, sondern auch das im Grunde abgängige Nebengebäude. Es erhielt ein neues Fenster, ein neues Dach mit alten Ziegeln, gespendet von der Fa. Stefan Hericks, neue Dachrinnen, viel neue Farbe innen und außen. Um diese Gebäude hat sich insbesondere unsere 2. Vorsitzende Edith Eckert gekümmert. Mit viel Liebe, mit viel Zeit, großer Sorgfalt und auch Geld, hat sie dem alten häßlichen Gebäude ein Aussehen gegeben, wie es besser nicht sein kann. Jetzt paßt es in das Gesamterscheinungsbild. Danke Edith, für diese Engagement.!

Im Frühjahr wartet nur noch die Bestückung der Pflanzbeete mit pflegeleichtem Grün auf uns, und dann können wir sagen: Wir haben es geschafft, uns ein neues, ansehnliches

Domizil zu bauen, in dem man mit Freude an die Arbeit gehen kann.

Mir bleibt zu danken: Zunächst all denen, die uns finanziell unterstützt und so die Grundlage geschaffen haben für die Gesamtmaßnahme. Wieder sind es private Spender, die auch diesmal mithalfen, daß es weitergehen konnte. Dank auch an die Werner Richard-Dr. Karl Dörken-Stiftung aus Herdecke,

die nach der Hilfe für die Innenrestaurierung uns auch bei der Außengestaltung finanziell wirksam unterstützt hat. Danken möchte ich der Volksbank, der Sparkasse Coesfeld, den Stadtwerken, den Lieferfirmen für ihre hilfreichen Preisnachlässe, der Firma Stefan Hericks, dem städtischen Bauhof für seinen Einsatz und den tüchtigen, unermüdlichen Helfern, die Hand angelegt haben, damit aus einer Wunschplanung Realität werden konnte. Dank natürlich auch unserm Heimatfreund Helmut Nowak, der sich bei seiner Planung intensiv mit der Historie unserer Stadt befaßt hat. Hier ist ihm etwas ganz Besonderes gelungen.

Jeden Mittwoch ist der Turm von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet, um allen Coesfeldern die Möglichkeit zu bieten, sich zu informieren. Bislang wurde das Angebot gut angenommen, weitere Besucher sind herzlich willkommen. Besonders im Frühling, wenn in der Ruhezone an der Berkel-Umflut die fünf Bänke aufgestellt sind, hoffen wir auf viele Gäste. Jeder hat hier Zutritt, das Tor ist für alle geöffnet. Die Bänke sind ein Geschenk der Fa. Thies in Coesfeld; die notwendigen Holzarbeiten hat unser Heimatfreund Heinrich Schumacher ausgeführt.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn sich im Turm und um den Turm herum ein Treffpunkt der Coesfelder entwickeln würde, wo man Anregungen und Informationen erhält, Meinungen austauscht, diskutiert, singt und lacht.

Zum zweiten Mal haben wir uns im Turm zu einer adventlichen Stunde getroffen. Unsere Edith Eckert hatte wieder für das passende Ambiente gesorgt. Schnell vergingen die besinnlichen Stunden bei Kaffee, Gebäck und Glühwein, ausgefüllt mit Adventsliedern, Lesungen und Geschichten. Ein paar Heimatfreunde mehr wären noch willkommen gewesen. Wie wär's mit einem Besuch in 2005?

Die Ganztagesfahrt führte diesmal nach Bochum, ins Herz des Ruhrgebiets. Das erste Ziel war das Bergbaumuseum, das 1930 gegründet wurde und seitdem den vielen Besuchern die Entwicklung des Bergbaus im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Umfeld anschaulich darstellt. Besonders das Anschauungsbergwerk mit seinem 2,5 km langen Streckenabschnitt vermittelte auch den Coesfelder Besuchern tiefe Eindrücke von der Arbeit des „Kumpels vor Ort“. Eine Fahrt auf die Aussichtsplattform des Fördergerüsts durfte natürlich nicht fehlen. In 60 m Höhe hatte man einen weiten Ausblick auf die Bauwerke der Stadt Bochum. Zum gemeinsamen Mittagsmahl war es nicht weit; denn das Restaurant „Förderturm“ liegt tatsächlich direkt unter diesem großartigen technischen Denkmal. In gemütlicher Atmosphäre sorgte



Tagesfahrt zum Bergbaumuseum in Bochum. Foto: E. Eckert

ein vorzügliches Menü für neue Kraft und gute Stimmung. Durch den herrlichen Stadtpark ging es dann zu dem attraktiven Tierpark, wo eine bunte Artenvielfalt aus allen Teilen der Welt zu bewundern war. Besonders das Korallenriffbecken mit 170.000 Litern Inhalt lockte viele Besucher an. Wie unter Tage im Bergwerk gab es auch hier wieder eine versierte Führung, die mit der Fütterung am Schluß besonders spannend war.. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel, wieder unter dem Förderturm, ging es dann zurück nach Coesfeld, gut gelaunt, voll von Eindrücken.

Die Halbtagesfahrt führte 2004 nach Buldern, einem Ortsteil von Dülmen. Zur großen Überraschung aller Coesfelder Besucher wurden sie vom Tollen Bomberg höchstpersönlich begrüßt und den ganzen Nachmittag von ihm zu den Sehenswürdigkeiten des schönen Buldern geführt. Der Bulderner Heimatfreund Herbert Fink war in die Rolle des unvergessenen Barons von Romberg geschlüpft und verstand es ausgezeichnet, das Bulderner Original wieder lebendig werden zu lassen, so in der alten Kirche von 1184, die heute der Rombergischen Familie als Familiengruft dient. Etwa die Hälfte dieser Kirche ist von 48 Sargnischen ausgefüllt. Auch ein Gang zum alten Haus Buldern, heute Schule und Internat, gehörte zum Programm wie auch die

neue Kirche, ein neugotischer Ziegelsteinbau mit vielen Ausstattungsstücken aus älterer Zeit. Auch hier zeigte sich wieder einmal: Ein Besuch beim Nachbarn lohnt sich!



St. Nikolaus kommt zur adventlichten Stunde in den Pulverturm. Foto: J. Vennes

Seit vielen Jahren ist der Heimatverein Coesfeld dem damaligen Verkehrsverein, heute Stadtmarketing-Verein, behilflich bei der Programmgestaltung des Ursula-Marktes. So wurden in diesem Jahr zwei Szenen aus dem Leben des Stadtrichters Kort Kamphues aufgeführt, und zwar von Mitgliedern der Sprachschule Benson unter Regie von Erika Benson. Die Texte stammen aus meiner Feder und in diesem Jahr soll der zweite Teil der Kamphues – Vita folgen, und das im Rahmen des Pulverturmfestes am zweiten Wochenende im Juli. An den Texten wird schon gearbeitet, von Erika Benson kam die Zusage, für das geplante Historienspiel. Wir werden diesen Tag, an dem wir mit einer Ausstellung den 80. Geburtstag des Heimatvereins sowie die komplette Fertigstellung der Turmanlage feiern wollen, sorgfältig vorbereiten, damit das Turmfestival zu einem festen Bestandteil unseres Vereins wird. Seit einigen Jahren arbeiten die Fachgruppen „Stadtgeschichte“ und „Denkmalpflege“ an der Industriegeschichte unserer Stadt. Die Forschungen machen gute Fortschritte, wesentliche Teile der Textilgeschichte sind schon

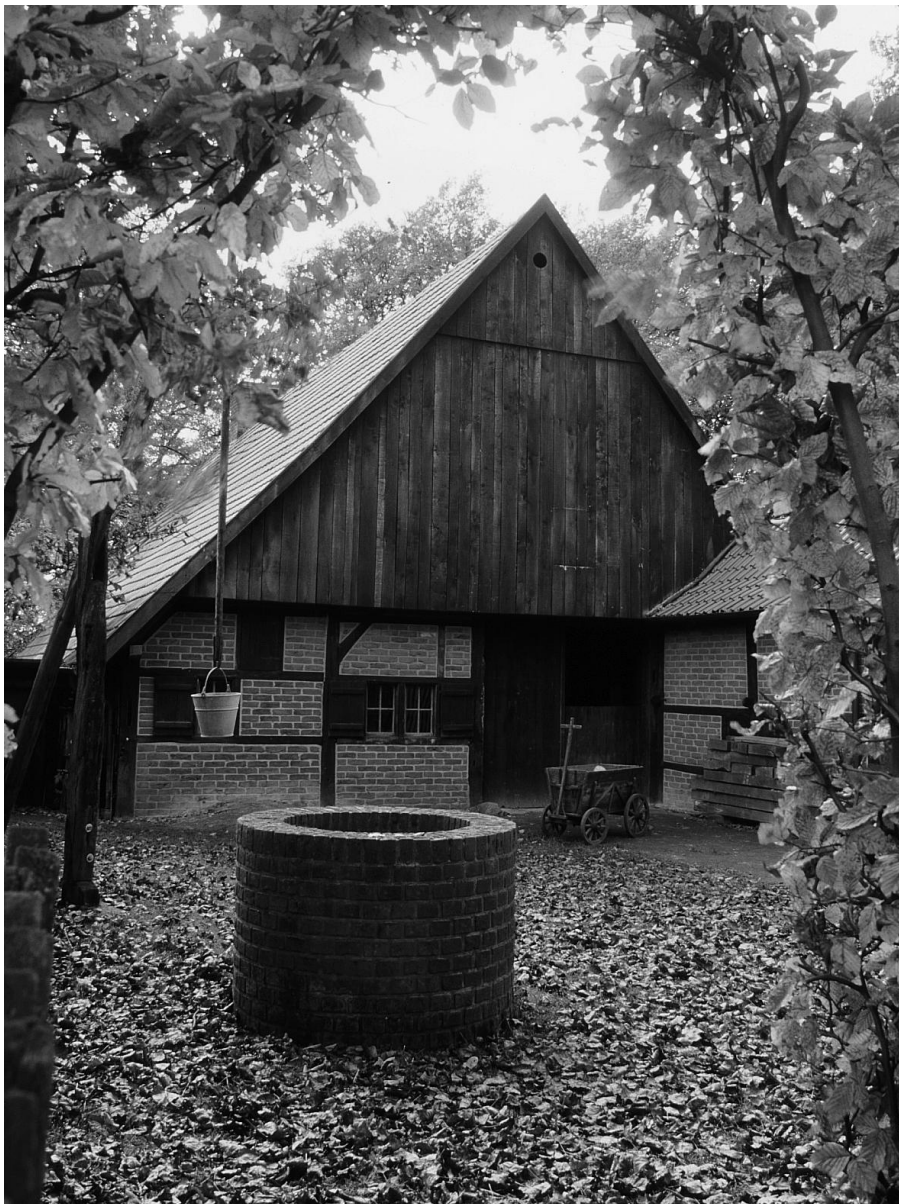
erstellt. Die Geschichte der Papierfabrik Vorster & Sohn und die der Lederfabrik Vissing sind von Erwin Dickhoff eingehend erforscht worden und werden zusammen mit den Coesfelder Textilbetrieben den ersten Teil einer Dokumentation ausmachen, die im Jahre 2006 vorgestellt werden soll. Allen Mitgliedern dieses Arbeitskreises gilt mein herzlicher Dank für ihre langjährige, unermüdliche Arbeit.

Der plattdeutsche Kreis, „de Platten in't Hues van den Witten Schwan“ sind quicklebendig und kein bißchen müde. Seit 22 Jahren treffen sie sich sechsmal im Jahr, lassen in Wort und Lied die plattdeutsche Sprache hochleben, „küert ne Muul vull Platt“, wie es schöner nicht sein kann. Immer wieder hat Franz Roesmann neue Ideen und neue Meldungen und sein Adlatus Klaus Teske fordert mit seinem flotten Akkordeonspiel die Mitglieder zum Mitsingen förmlich heraus. Ich meine, was hier für die plattdeutsche Sprache getan wird, ist beispielhaft und verdient höchste Anerkennung. Ich glaube, die Gäste aus den Nachbarvereinen sehen das auch so.

Erwähnen möchte ich hier noch, daß ich im vergangenen Schuljahr in der Martinschule Brink mit zwölf Kindern der Klasse 4 eine Arbeitsgemeinschaft „Plattdeutsch“ durchgeführt habe und dabei auf solch großes Interesse gestoßen bin, daß ich diese wichtige Arbeit im laufenden Schuljahr mit nunmehr 21 Schülerinnen und Schülern fortsetzen konnte. Es ist eine helle Freude, mitzuerleben, mit welcher großer Begeisterung die Kinder mitmachen.

Radtouren in unser schönes Münsterland, das war seit 1982 unser erklärtes Ziel, unsere wichtige Aufgabe. Man kann eigentlich nur das lieben, was man auch kennt. Immer wieder wurden bei den vielen Fahrten neue Glanzpunkte unserer Heimat entdeckt und anderen mitgeteilt. Leider mußte Hans Heermann aus gesundheitlichen Gründen aus dem bewährten Dreierteam ausscheiden, das für die Vorbereitung und Durchführung der Fahrten zuständig war. Ihm gilt unser herzlicher Dank für seine langjährige ehrenamtliche Arbeit. An seine Stelle ist Franz Richen getreten, der nun zusammen mit Willi Weitenberg und Hans Löbbing diese wichtige Aufgabe ausfüllt. Wir wünschen dem Team in der neuen Zusammensetzung viel Freude an ihrer Arbeit und lebhaft Resonanz für ihre Angebote, Im letzten Jahr haben wir den Coesfelder Grundschulen unsere Unterrichtshilfe „Coesfeld, Stadtgeschichte vor Ort“ übergeben und unsere Hilfe angeboten, wenn Schulklassen auf Spurensuche gehen. Mehrmals wurde unser Angebot angenommen, um Hilfe gebeten bei Stadtführungen, und gerne haben wir uns dieser Aufgabe gestellt.

Es ist für uns eine besondere Freude, wenn junge Bürger ihr Interesse bekunden für das, was früher war und heute noch von Bedeutung ist.



Das Emmerickhaus in Coesfeld-Flamschen. Foto: H. Erkmann



Dankeschön-Nachmittag für das Webstuhl-Team vom Emmerickhaus am 23.11.2004



Das Webstuhlteam. v.l.n.r. Bernhard Wissens, Johannes Nolte, Josef Evers, Hubert Kemna.  
Fotos: J. Vennes

Abschließen konnten wir auch das Projekt „Handwebstuhl“ für das Emmerickhaus in Flamschen.

Nachdem Johannes Nolte alle fehlenden Teile des alten Webstuhls ersetzt hatte, konnten die beiden Textilfachleute Bernhard Wissen und Josef Ewers aus Gescher an die Arbeit gehen und in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit

alle notwendigen Teile anbringen, die Kette auflegen, die vielen Fäden ziehen und so dafür sorgen, daß auf dem alten Webstuhl, einem Prachtexemplar aus dem 17. Jahrhundert, wieder gewebt werden kann. Es war eine tolle Gemeinschaftsleistung, die Fertigstellung dieses Webstuhls, der das Emmerickhaus lebendig werden läßt, und zeigt, wie es zu Lebzeiten der seligen



Anna Katharina in Flamschen zuzug. Am 6. September 2004, bei der großen Geburtstagsveranstaltung im Festzelt am Emmerickhaus, wurde der Webstuhl in Betrieb genommen. Zuvor hatte Erwin Dickhoff einen Vortrag über Anna Katharina Emmerick in ihrer Zeit gehalten. Als Dank erhielten alle Mitwirkenden den neuen Coesfelder Kreuztaler, und am 23. November trafen sich alle noch einmal zu einem Dankeschön-Nachmittag im Pulverturm, wo man sich bei Kaffee und Kuchen über das gelungene Werk freute und weitere Hilfe zusagte, falls Not am Mann sein sollte.

Wenn ich abschließend Bilanz ziehe über das vergangene Jahr, so kann ich nur froh und dankbar sein, daß es auf verschiedensten Gebieten weiter vorwärts ging, daß wir wichtige Teilziele erreicht haben. Das war nur möglich, weil viele Damen und Herren unseres Vereins, besonders auch der Vorstand, immer wieder bereit waren, Aufgaben zu übernehmen. Ihnen allen gebührt mein aufrichtiger Dank. Voller Zuversicht wollen wir weiterarbeiten für unseren Heimatverein, für unsere schöne Stadt Coesfeld.

Josef Vennes

## Achtzig Jahre Heimatverein Coesfeld

Wir schrieben das Jahr 1924, als sich Bürger unserer Stadt bei Drachter am Markt trafen, um den Heimatverein Coesfeld zu gründen. 1924 – es war das Jahr des Aufbruchs zu neuen Ufern, des Aufbruchs nach Krieg, Inflation und Besatzung. In diesem Jahr wurde das Geldwesen neu geordnet, die Reichsmark löste die Rentenmark ab. Die Londoner Abmachungen regelten die schrittweise Räumung des Ruhrgebiets von fremden Truppen bis 1925. Coesfeld hatte damals 10.678 Einwohner. Die Zentrumspartei hatte im Dezember mit 63 % der abgegebenen Stimmen die absolute Mehrheit behalten.

Am 30. Dezember 1924 schlossen sich drei Vereine, die immer schon die tragenden Säulen der Heimatpflege gewesen waren, zum Heimatverein Coesfeld zusammen.

Hier ist zunächst der Drachtersche Geschichtsverein „Heimatkunde“ zu nennen, der sich die Pflege der heimischen Geschichte, Kunst und Literatur zur Aufgabe gestellt hatte. Er führte seine Arbeit zurück auf die bekannten Heimat- und Geschichtsforscher Bernhard Sökeland, Prof. Franz Darpe, Christoph Marx und Franz Niesert. Auf deren geschichtswissenschaftlichen Werken aufbauend, vermittelte der Stadtarchivar Friedrich Theodor Drachter die heimatgeschichtliche Geschichtsforschung in die neueste Zeit.

Der zweite Träger des Heimatgedankens war der Baumberge-Verein, 1896 gegründet und von Anfang an von Coesfelder Heimatfreunden tatkräftig unterstützt. Hier sind besonders Professor Franz Jostes und Josef Wormstall zu nennen, dazu unser Coesfelder Gymnasialprofessor Ludwig Brungert, der immer wieder das Lob der Heimat sang und zu Papier brachte. Der Baumberge-Verein war ein Wanderverein, der die Münsterländer Parklandschaft mit ihrem Volkstum, ihrer Mundart und ihren Bräuchen über alles liebte. So erinnern der Bonenjägerstein in Harle (Roruper Holz) und der Freistuhl in Flamschen an die verdienstvolle Arbeit dieses Vereins.

Die dritte tragende Säule war die heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft des katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins. Diese Arbeitsgemeinschaft hatte 1922 ein heimatgeschichtliches Büchlein herausgegeben mit dem Titel „Unsere Heimat Coesfeld und Umgebung“. Er veranstaltete noch im gleichen Jahr eine große Heimattagung in Coesfeld, auf der auch das Coesfelder Heimatmuseum gegründet wurde. Leider mußte dieses Museum wegen fehlender Räume ein bescheidenes Dasein in der alten Katthagen-Schule fristen, bis im Jahre 1929 vier Räume der Stadtverwaltung gegenüber der Lambertikirche

frei wurden, in denen mit großer Begeisterung das neue Museum eingerichtet wurde. Auf dem 3. Münsterländer Heimattag in Coesfeld am 28. und 29. September 1929 konnte es in Anwesenheit vieler Heimatfreunde eröffnet und seiner Bestimmung übergeben werden.

Drei tragende Säulen hatte der neue Heimatverein, der große Initiator des Zusammenschlusses war aber Dr. Hans Hüer, bis 1923 Seminarlehrer in Coesfeld, danach Rektor in Gescher. Mit großer Mehrheit wählten ihn die Coesfelder Heimatfreunde zu ihrem 1. Vorsitzenden. Viele Jahre war Dr. Hüer auch Coesfelds Stadtarchivar. Ihm ist es zu verdanken, daß das wertvolle Stadtarchiv nicht durch Bomben zerstört wurde. Rechtzeitig hatte er es nach Gescher ausgelagert.

Die vielfältige Arbeit, die in den drei Vereinen stattgefunden hatte, wurde nun im neuen Heimatverein Coesfeld verstärkt fortgesetzt. So wurden mit großem Eifer weitere Exponate für das Heimatmuseum gesammelt, Exkursionen und Wanderungen durchgeführt, wichtige Vorträge organisiert, Zeitungsartikel geschrieben und Stadtführungen angeboten. Auf plattdeutschen Abenden kamen immer wieder in Wort und Lied die Schönheit und der Wohlklang der Münsterländer Muttersprache zum Ausdruck.

Im Jahre 1926 legte Dr. Hüer den Vorsitz nieder; die Mitglieder wählten Rechtsanwalt Kurt Bräutigam zu seinem Nachfolger. Diesem gelang es, dem Verein viele neue Mitglieder zuzuführen. Als er 1928 den Stab weiterreichte an den Graphiker Heinrich Everz, zählte der Verein schon 150 Mitglieder. Everz, ein begnadeter Künstler, konnte wie kein anderer die Begeisterung für seine Heimat mit der Freude an seinem Beruf verbinden. In vielen Coesfelder Wohnungen hängen auch heute noch seine wunderschönen Holzschnitte mit Motiven aus der engeren Heimat. Ein Raum im Natz-Thier-Museum erinnert uns an das verdienstvolle Wirken dieses großen Coesfelder Heimatfreundes. Im Jahre 1932 übernahm der Vermessungsrat Heinrich Bewer den Vorsitz. Wald und Flur waren sein Arbeitsgebiet und so ist es nicht verwunderlich, daß er sich mit ganzer Kraft für die Ausweisung von Naturschutzgebieten einsetzte. Sein Nachfolger wurde der Lehrer Theodor Hestermann. Dieser machte sich besonders um das Museum und um das plattdeutsche Theater verdient. 1939 wurde er Soldat und bis Kriegsende übernahm Heinrich Bewer seine Vertretung. Hestermann kam aus dem Kriege nicht mehr zurück. Als Major und Bataillonskommandeur ist er, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold und anderer hoher Auszeichnungen, am 7. Januar 1943 in Rußland gefallen.



Dr. phil. Hans Hüer  
\*24.04.1891, +26.03.1980



Kurt Bräutigam  
\*01.03.1897, +01.02.1977



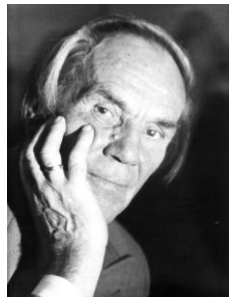
Heinrich Everz  
\*09.05.1882, +17.03.1967



Heinrich Bewer  
\*03.12.1880, +22.09.1956



Theodor Hestermann  
\*17.04.1895, +(gef.) 07.02.1943



Heribert Gerdemann  
\*27.07.1908, +27.06.1996

Fotos: StA Coesfeld, Slg. Walterbusch u. D. Gerdemann

1945, nach dem Ende des 2. Weltkrieges, setzte die englische Besatzungsmacht Heinrich Everz als 1. Vorsitzenden des Heimatvereins Coesfeld ein. Zwölf Jahre leitete dieser nun den Verein, in einer Zeit, als Coesfeld zu 80 % in Trümmern lag, von Bomben schwer getroffen, und sich an den Wiederaufbau machte. Er und sein Freund Natz Thier verstanden es, den Coesfeldern Mut einzuflößen, packten selbst mit an, veranstalteten Heimatabende für den Aufbau wichtiger Coesfelder Baudenkmäler, z.B. für das Walkenbrückentor und das romanische Portal der Jakobikirche sowie die Jesuitenkirche. Maßgeblich beteiligt war er am großartigen Gelingen der 750-Jahr-Feier 1947. Nach Hunger, Krieg und Zerstörung, befreit vom Nazi-Regime, wurde es für alle Bürger ein eindrucksvolles Fest.

1958 übernahm Oberstudienrat Heribert Gerdemann den Vorsitz im Verein und führte ihn 24 Jahre lang mit großer Sachkenntnis und unermüdlichem Einsatz. Besonders das Museum lag ihm am Herzen, aber auch das Coesfelder Stadtbild. Vielen Coesfeldern ist seine kritische und mahnende Stimme noch in guter Erinnerung.

Zu Beginn der 1980er Jahre war es ruhig geworden im Heimatverein Coesfeld, einigen Heimatfreunden zu ruhig. Sie fanden sich zusammen mit jüngeren Kräften, um dem Heimatverein neues Leben einzuhauchen. Am 3. September 1982 versammelten sich 58 Heimatfreunde im damaligen Kettelerhaus, um eine neue Satzung zu verabschieden und einen neuen Vorstand zu wählen. 1. Vorsitzender wurde Josef Vennes, sein Stellvertreter Hans-Ulrich Bräutigam. Neuer Geschäftsführer war Heinz Schwering und für Finanzen zuständig Bernd Borgert. Am 1. Dezember 1982 wurde der Verein in das Vereinsregister beim Amtsgericht Coesfeld eingetragen und gleichzeitig vom Finanzamt Coesfeld als gemeinnützig anerkannt.

Mit der Bildung von fünf Fachgruppen wurde eine neue Form der Arbeit eingeleitet und zwar in den Fachbereichen Stadtgeschichte, Denkmalpflege, Volkstums- und Mundartpflege, Museum und Natur- u. Landschaftspflege. Viele neue Heimatfreunde stellten sich mit großem Enthusiasmus zur Verfügung, die Mitgliederzahl stieg permanent und hatte bald die 300er Grenze erreicht. Die Kontinuität im Vorstand schuf Vertrauen und sorgte für die notwendige Nachhaltigkeit in der Vereinsarbeit. So leitet seit nunmehr 22 Jahren Franz Roesmann den Plattdeutschen Krink, hat weit mehr als hundert Abende an Balhorns Herdfeuer organisiert und 14 Heimatabende im Kettelerhaus und in der Stadthalle durchgeführt. Von Anfang an leistete Bernd Borgert eine umsichtige und unermüdliche Vorstandsarbeit, seit vielen Jahren führt Erwin Dickhoff mit großer Sachkenntnis die Vereinsgeschäfte und zeichnet verantwortlich für die jährliche Herausgabe unserer „Mitteilungen“.

Wenn ich auf die verflossenen 22 Jahre unter meiner Leitung zurückschaue, taucht eine Reihe von Namen auf, die in ihrer Zeit den Heimatverein mit neuen Ideen und vollem Einsatz nach vorn gebracht haben: Heinrich Brambrink, Hans-Ulrich Bräutigam, Hermann Steinberg, Dr. Bernd Walter, Ludwig Frohne, Norbert Damberg, Hubert Kemna sowie alle Vorstandskollegen. Ihnen allen gebührt mein aufrichtiger Dank, der auch der heutigen Führungsmannschaft gilt. Besonders erfreut bin ich über das belebende weibliche Element im Vorstand, über meine Stellvertreterin Edith Eckert. Sie sprudelt von Ideen, packt mit an, übernimmt Aufgaben, ist zur Seele unseres Domizils, des Pulverturms geworden.

Und nun zur Bilanz der letzten 22 Jahre, die gewiß nicht vollständig sein kann, aber doch Aufschluß darüber gibt, was wir im Heimatverein Coesfeld bewegt haben:

- Anlegen eines Waldlehrpfades am Coesfelder Berg mit je einer Schautafel an der Bergallee und an der Wildbahn;
- Große Pflanzaktion am Verbindungsweg zwischen Kamphuesweg und Waldstraße;
- Wiedererrichtung des Hermann-Löns-Denkmals auf dem höchsten Punkt des Hünsberges;
- Initiative einer Zeitungsserie „Zeugen Coesfelder Vergangenheit“ . Autor: Wilh. Wenning;
- Finanzielle Hilfe bei der Restaurierung von Bildstöcken;
- 1988 und 1998: Gedenkstunden in der ehemaligen Synagoge anlässlich des 50. und 60 Jahrestages der Judenpogrome;
- Dokumentation: Leben und Schicksale jüdischer Bürger aus Coesfeld;
- Besuch westfälischer Hansestädte;
- 43 Fahrten zu ausgesuchten Zielen, davon acht in die benachbarten Niederlande;
- Mehr als 100 plattdeutsche Abende am Herdfeuer bei Balhorn;
- Immer wieder Stadtführungen für Schulklassen, Interessenten aus Coesfeld und auswärtige Besucher;
- Publikation von 7 Büchern in unserer Reihe „Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde“;
- Herausgabe eines Kunstführers für die Stadt Coesfeld;
- 15 Sonderausstellungen mit nahezu 20.000 Besuchern;
- 14 große Heimatabende;
- Ankauf von wertvollen Exponaten für das Museum;
- Vorträge über Coesfelder Stadtgeschichte;
- Herausgabe eines Unterrichtswerks für die Grundschulen: „Coesfeld - Stadtgeschichte vor Ort“;
- Kontaktpflege mit dem Heimatverein De Bilt, Coesfelds Partnerstadt;
- Beteiligung am Stadtjubiläum 1997 mit einem Festwagen: „Gerichtstag unter dem Marktkreuz“;
- Herstellung und Aufstellen von Ruhebänken an Wanderwegen;
- Immer wieder Vorschläge für die Benennung neuer Straßen;
- Erläuterung der Straßennamen in Coesfeld;
- Jeden Monat Radtouren und Wanderungen rund um Coesfeld;
- Restaurierung des Pulverturms und Ausbau zum Domizil des Heimatvereins;

- Neugestaltung der Außenanlagen des Pulverturms nach den Plänen unseres Heimatfreundes Helmut Nowak;
- Jeden Mittwochnachmittag Treff der Heimatfreunde und der interessierten Bürger im Pulverturm.



Der Vorstand im Jahr 2005,  
v.l.n.r.: Josef Vennes, Edith Eckert, Erwin Dickhoff, Christian Wermert.

Achtzig Jahre Heimatverein Coesfeld! Gewiß ein stolzes Jubiläum, aber nicht mehr als ein Meilenstein am Weg in eine hoffentlich gute Zukunft , die wir mitgestalten wollen, auf daß unsere Heimat liebens- und lebenswert bleibt.

Euer Josef Vennes

# H e i m a t

*„Well nich van Heimat küern kann.  
is up de Duer elennig dran.“*

Wo kump dat Wäörtken „E-lend“ wegg?  
Wo hätt dat met to doon?  
Wat is 't, wat us in 't „E-lend“ bregg?  
Kiek nao in 't Lexikon!

Et sägg, dat E-lend Ut-land is,  
wo di 't elennig geiht,  
wo du di unner Früemde sühs,  
wo man di nich versteiht.

Un dat bedütt: Du steihs alleen,  
di feihlt de rechten Wäör,  
steihs spraok- un hölploss up de Been,  
So stell 'k mi 't Elend vör.

Un liäfs dao auk in Suus und Bruus,  
wo di dat Elend quiält,  
dann büs du trotzdem nich an 'n Hues,  
weil di de Mensken schiält.

Denn Mensken sind 't, de Heimat makt,  
de Heimatwuortel puott't,  
de 't Elend bi de Wuortel packt  
un radikal utruott't.

Eendoon, off du in 't Utland büs,  
off in en heims'ken Hook -  
Dat Wichtigste an Heimat is:  
De Mensken un de Spraok!

Wann beide häs, dann büs an 'n Hues,  
un Ut-land is kien E-lend mähr,  
trecks diene Stiärn nich suorgenkruus.  
Wann Heimat häs, büs gued tofriär.

Franz Roesmann

## Das Hermann-Löns-Denkmal auf dem Coesfelder Hünsberg

Vor 20 Jahren, im Frühjahr 1985, fand das Hermann-Löns-Denkmal, das früher auf dem Langenberg stand, auf dem Hünsberg einen neuen Aufstellungsort. Wie es zur Errichtung dieses Denkmals und zu seiner Neuerrichtung kam, soll nachstehend kurz berichtet werden.



Das Hermann-Löns-Denkmal auf dem ehemaligen Langenberg.

Foto: StA Coesfeld, Slg. Walterbusch

Wer kennt ihn nicht, den Heidedichter Hermann Löns, der 1914 im Alter von 48 Jahren als Soldat bei Reims fiel. In Tier- und Jagdgeschichten hatte Löns seine ganz persönliche Ausdrucksform gefunden. Seine bevorzugte Landschaft war die Heide, in der nahezu alle seine Romane und Erzählungen angesiedelt sind.

So kam es nicht von ungefähr, daß schon kurz nach seinem Tode gerade in Heidegebieten viele Denkmäler entstanden, wiewohl sich gerade die ländlichen Kreise in unserer Heimat ein wenig zurückhaltend ihm gegenüber verhielten. Seine ideale Welt und seine sentimentale Lyrik waren vielleicht der Grund dafür.

Auch in der Coesfelder Heide, rund um den Hünsberg, der mit seinen 105 Metern einen weiten Blick über die münsterländische Moor- und Heidelandschaft gestattet, setzte man dem Heidefreund und -sänger Hermann Löns ein Denkmal. In der Allgemeinen Zeitung vom 18. Februar 1928 ist folgende Anzeige zu lesen:

*Vom Lönsdenkmal. Die Schöpferin des Lönsdenkmals, die hiesige Jagd- und Schießgesellschaft ladet ihre Mitglieder sowie die Mitglieder des Verkehrs- und Heimatvereins am Mittwoch, den 18. ds.Mts. zu einem Spaziergang zum Hünsberg und Langenberg, wo bekanntlich das Lönsdenkmal aufgestellt wird, freundlichst ein. Eine Anzahl Findlinge liegen bereits an Ort u. Stelle. Die Plakette ist in Auftrag gegeben worden. Treffpunkt 2 ½ Uhr nachm. Mey-Bülten bei jeder Witterung. Nachher Besprechung wegen der Einweihung, die für den 17. Mai vorgesehen ist.*

Wie vorgesehen, wurde dann das Löns-Denkmal auf dem Langenberg, einer interessanten Hügelgruppe mit urwüchsiger Heide, 600 Meter nördlich des Hünsberges gelegen, von Coesfelds Jägern erbaut. Ein altes Foto, s.o. zeigt, daß es aus Findlingen verschiedener Mächtigkeit aufgeschichtet war und eine Bronzeplatte trug, die den Jäger Hermann Löns darstellte.

Mehr als 25 Jahre war dieses Denkmal ein beliebtes Ziel für viele Ausflügler und Spaziergänger.

In den Märztagen des Jahres 1945 wurde Coesfeld fast völlig von Bomben zerstört. Eine Ausstellung im Heimatmuseum hat an diese dunkelsten Tage der Coesfelder Stadtgeschichte erinnert. Sie hat aber auch den Phönix gezeigt, der sich aus der Asche erhebt und damit den Wiederaufbauwillen der Stadtbewohner bekundet.

Aus den Trümmern erwuchs das neue Coesfeld. Da man dazu riesige Mengen an Baumaterialien, sprich Steinen, benötigte, erbauten Dr. Bauer und Gustav Rüska schon bald nach dem Kriege das Kalksandsteinwerk, unmittelbar am Hünsberg, an der Muddeler Stiege, gelegen. Aus Sand, Kalk und Wasser wurde ein begehrter Stein gepreßt, der reißen den Absatz fand und vielen Coesfeldern half, schnell wieder ein Dach über dem Kopf zu erhalten.

Nur – Sand wurde in immer größeren Mengen benötigt, und so war der eingangs erwähnte Langenberg bald angeknabbert und dann abgebaut. So fiel auch das dort stehende Löns-Denkmal dem Bagger zum Opfer. Das Bronze-relief wurde aus den Steinen gelöst und im Werksbüro aufbewahrt. Es war schon fast in Vergessenheit geraten, da erinnerten sich Coesfelder Heimatfreunde der Verpflichtung, das Denkmal neu zu errichten.

Nach mehreren Anläufen war es dann im Frühjahr 1985 so weit. In einer vorbildlichen Gemeinschaftsarbeit zwischen den Kalksandsteinwerken, der Stadt Coesfeld, dem Heimatverein Coesfeld, dem Grundstückseigentümer Schulze Hüynck und der Bauerschaft Stevede konnte in kurzer Zeit aus einer Idee Wirklichkeit werden. Wieder bilden Findlinge aus unserer Heimat das Baumaterial, gespendet von Bauern aus Stevede und der Firma Kuhfuß. Das Bronzerelief, dem in der Glockengießerei Gescher neuer Glanz verliehen wurde, erinnert heute, 77 Jahre nach der ersten Aufstellung, auf dem höchsten Punkt des Hünsberges den Wanderer an den Naturfreund, Dichter und Sänger Hermann Löns.

Josef Vennes



Das Hermann-Löns-Denkmal im Jahr 2004.  
Foto: C. Wermert

# Die Zerstörung der Stadt Coesfeld im März 1945

Vor sechzig Jahren, in der Karwoche 1945, erfolgte durch alliierte Bombengeschwader die vollständige Zerstörung der Stadt Coesfeld. Es hatte zwar vorher schon einige Angriffe gegeben, wobei besonders der vom Oktober 1943 mit vielen Toten im Lindenhof-Kino nicht vergessen ist. Alle diese aber sind nicht zu vergleichen mit dem, was im März 1945 geschah. Wenige Tage vor dem Einzug der alliierten Streitkräfte wurde eine Stadt, die keinerlei militärische Bedeutung mehr hatte, im wahrsten Sinne des Wortes in Schutt und Asche gelegt, was völlig sinnlos war und viele Opfer unter einer Bevölkerung zur Folge hatte, die sich nichts mehr ersehnte als ein baldiges Ende dieses entsetzlichen und aussichtslosen Krieges.

Franz Roesmann, Mitglied unseres Gesamtvorstandes, war als Schüler des Gymnasiums Nepomucenum Augenzeuge dieser Angriffe. Er hat damals darüber einen eindrucksvollen Bericht verfaßt, den wir aus Anlaß der Wiederkehr des 60. Jahrestages dieser Tragödie unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Am 21. März kommt das Furchtbarste. Wiederum ein herrlicher Tag. Frühlingsanfang! Leichte Wolken hängen am Himmel. Alarm-Verbände sind gemeldet. Bald kommen die Flugzeuge heran, und wir sehen sie von einem Walde aus, in dem wir uns befinden, Kurs auf Coesfeld nehmen. Plötzlich ruft mein Freund: „Was ist das? Sind das schon Bomben?“ Wir gewahren über uns schwarze Pünktchen, zwei, drei, fünf, zehn, . . . immer mehr. Und jetzt ein unheimliches Zischen und heulen, Bomben sausen nach unten. Wir stecken den Kopf in den Graben Die Erde bebt, es kracht . . . Erleichtert atmen wir auf. Die erste Angriffswelle ist vorüber Jetzt sehen wir in Richtung Coesfeld Rauchwolken und Staub.

Da - über uns schon wieder Flugzeuge. Nun kommt Welle auf Welle. Immer wieder setzen die todbringenden Geschwader zum Angriff an, immer wieder zischt, dröhnt und kracht es. Über der Stadt sehen wir schwarze Rauchschwaden, als hätten sich alle Wolken des Himmels dort gesammelt, um ein ungeheures Gewitter auszubrüten. Ja wirklich, es ist ein Gewitter, ein grauenhaftes Gewitter, das unseren heißgeliebten Heimatort heimsucht.

Wir liegen immer noch in unserer Deckung. Mein Freund schaut zur Uhr: schon 12 Uhr. Zwei Stunden hat es jetzt gekracht. Allmählich wird es ruhiger „Gott sei Dank!“ Schnell begeben wir uns zur Stadt. Auf dem Wege dorthin begegnen uns die Menschen, die sich während des Angriffs in der Stadt aufgehalten haben. Sie sind verrußt und schwarz. Nun kommen wir in die Stadt,

und es bietet sich uns ein erschütterndes Bild. Links und rechts, wohin wir nur schauen, sehen wir Trümmer, grausige Brände, die sich durch die Häuserreihen wälzen und einstürzende Häusermassen. Verzweifelt rennen die Leute zurück in ihre zerstörten Häuser, um vielleicht noch etwas wiederzufinden. Wir helfen meinem Onkel, und gerade sind wir dabei, seine letzte Habe aus der Stadt zu tragen, als sich schon wieder Flugzeuge nähern. Die Menschen laufen, nein, sie rasen aus der Stadt, sie rennen um ihr Leben. Plötzlich - alle werfen sich zu Boden - wieder Bomben! Das herzerreißende Schreien der Frauen und Kinder wird übertönt von dem Krachen der jetzt einschlagenden Bomben. Splitter sausen gegen die Mauerreste, Dreck spritzt uns um die Ohren. Dann, ich weiß nicht wie lange wir so gelegen haben – läßt das Toben nach. Der Angriff ist vorüber. Gott sei Lob und Dank, von den Leuten, die in unserer Nähe gelegen haben ist keiner getroffen worden. „Jetzt aber hinaus!“ Fast der Ohnmacht nahe stolpern wir über Trümmer hinweg aus der Stadt. Nicht ganz fünf Minuten später folgen weitere Angriffe bis zum Spätnachmittag. Ununterbrochen strömen die Menschen aus der Stadt, ihr Heim ist zerstört und – das ist das Schlimmste - von vielen liegen Angehörige unter den Trümmern begraben. Obgleich alle möglichen Hilfsmaßnahmen getroffen worden sind, mußten weit über hundert Coesfelder ihr Leben lassen, unschuldige Opfer des grausigen Krieges.

Es ist inzwischen dunkel geworden. Der Himmel ist hell erleuchtet von den Brandherden in der Stadt, ein unheimlicher Anblick!

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag bleibt es ziemlich ruhig. Nur ein paar Jagdflugzeuge überfliegen die Stadt, als wollten sie nachsehen, ob die Geschwader auch ganze Arbeit getan hätten . . . Ja, sie hatten wirklich ganze Arbeit getan! Donnerstag, den 22. März. Wieder fliegen Verbände an, und wiederum sausen die Bomben auf unser geliebtes Coesfeld, den ganzen Tag durch. Doch an diesem Tag ist das Unheil nicht so groß wie am Mittwoch, denn fast kein Mensch befindet sich noch in der Stadt. Am Freitag, dem 23. März, erfolgt einer der schwersten Angriffe. Doch werden meistens nur Ruinen noch in Trümmer verwandelt, und Straßenzüge in der Stadt, die noch verschont geblieben sind, werden an diesem Tage niedergerissen. Am folgenden Samstag erfolgen nicht sehr viele Angriffe. Warum auch noch Angriffe? In Coesfeld kann nicht mehr viel zerstört werden, Coesfeld ist gewesen.



Die zerstörte Jacobikirche.



Die Ruinen der großen Viehstraße

Wir kommen am Samstag zur Stadt. Kaum kann man durch die Straßen kommen. Noch stürzen Mauern ein, noch brennen Häuserreste. Wir begeben uns jetzt zur Jakobikirche, nein, nicht zur Jakobikirche, sondern zu den Trümmern dieser Kirche. Keine Mauer steht mehr von diesem schönen Bauwerk. Ebenfalls eine Ruine ist die Jesuitenkirche. Ein paar Mauerreste und der Turm stehen noch von diesem alten Gotteshaus. In dem Gebälk knistert noch das Feuer, und hin und wieder stürzen verkohlte Balken nach unten in die Trümmer. Inmitten all dieser Trümmerhaufen ragt die Lambertikirche hoch empor, als wollte sie sagen: "Hier steht etwas, das größer ist als Mord und Zerstörung, hier wohnt einer, der stärker ist als die größten Bombengeschwader, der mehr vermag als die schwerste Bombe, hier wohnt Gott!"

Tief beeindruckt von diesem Anblick gehen wir weiter in die Stadt. Unheimliche Stille liegt über ihr; sie ist wie ausgestorben, denn fast kein Mensch ist zu sehen, außer wenigen Leuten, die in den Trümmern ihrer zerstörten Häuser buddeln und schaufeln, um etwas von ihrer Habe wiederzufinden.

Coesfeld ist innerhalb weniger Tage von einer blühenden, lebenden Stadt zu einer zerstörten und toten Stadt herabgesunken. Coesfeld ist eine Stätte des Grauens.

Franz Roesmann

# Ereignisse und Gestalten auf der Coesfelder Zitadelle

## Ein Staatsbesuch

Anfang November 1662 machte sich auf der Coesfelder Zitadelle eine zunehmende Nervosität bemerkbar. Hoher Besuch wurde erwartet. Der Kurfürst von Köln, Erzbischof Maximilian Heinrich, hatte sich angesagt. Vielleicht war er auch einer Einladung des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen in das Stift Münster gefolgt. Max Heinrich, der gleichzeitig unter anderem Bischof von Hildesheim war, hatte sein dortiges Bistum besucht und befand sich auf der Rückreise in seine Residenzstadt Bonn. Da bot es sich an, die Route durch das Münsterland zu nehmen und dabei seinen Amtsbruder Christoph Bernhard zu besuchen. Als Metropolit der Kölner Kirchenprovinz war er gewissermaßen geistliches Oberhaupt der in dieser Provinz zusammengeschlossenen Bistümer, zu denen auch Münster gehörte. Zudem war das Kurfürstentum Köln (kurz „Kurköln“ genannt) eines der angesehensten und mächtigsten geistlichen Territorien in Deutschland.

Die beiden Kirchenfürsten mochten einander nicht sonderlich. Max Heinrich, damals bereits Kurfürst, war 1650 Mitbewerber Christoph Bernhards um den vakanten münsterischen Bischofsstuhl gewesen, aber bei der Wahl unterlegen. Diese Niederlage hat er nie verwunden können. Auch bei der späteren, auf Drängen des Papstes angesetzten Wahl eines Koadjutors (Nachfolgers) des münsterischen Fürstbischofs (1667/1668), die nicht selten bereits zu Lebzeiten des amtierenden Bischofs vorgenommen wurde, kam Max Heinrich nicht zum Zuge; gewählt wurde vielmehr der Paderborner Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg, der dementsprechend nach dem Tode Christoph Bernhards 1678 auch Fürstbischof von Münster wurde. Die damaligen Auseinandersetzungen zwischen Max Heinrich und Christoph Bernhard drohten zu eskalieren, als letzterer drei Mitglieder des münsterischen Domkapitels, die einer Wahl Max Heinrichs zum Koadjutor zuneigten, unter fadenscheinigen Vorwänden suspendierte und so aus dem Wahlgremium ausschloß. Eine damals drohende kriegerische Auseinandersetzung zwischen Kurköln und Münster konnte nur durch Vermittlung des französischen Königs Ludwig XIV. abgewendet werden, nachdem Christoph Bernhard sich bei Max Heinrich förmlich entschuldigt hatte.

Wenn sich die beiden hohen Herren auch nicht sonderlich „grün“ waren, so benutzte Christoph Bernhard von Galen doch gern die Gelegenheit, den Kurfürsten, mit dem er später auch zusammen mit Ludwig XIV. gegen Holland

verbündet war, seinem hohen Rang entsprechend gebührend zu empfangen. Konnte er dabei doch seine eigene fürstbischöfliche Macht eindrucksvoll demonstrieren. Besuche hochgestellter Persönlichkeiten nahm Christoph Bernhard, der für seine eigene Person recht bescheiden zu leben pflegte, immer gern zum Anlaß, seinen hohen Rang als Reichsfürst und Bischof nach außen hin sichtbar zu machen.



Aus: Max Braubach: Wilhelm von Fürstenberg, Bonn 1972.

Am 8. November 1662 empfing der Bischof seinen hohen Gast und dessen Gefolge, zu dem auch die aus einem angesehenen süddeutschen Adelsgeschlecht stammenden kurkölnischen Minister Franz Egon und Wilhelm Egon von Fürstenberg gehört haben dürften, in Münster, um ihn von dort am 10. November zu seiner Residenz, der Ludgerusburg auf der Coesfelder Zitadelle, zu geleiten. Der Zug bewegte sich durch das Torhaus, der heutigen Ruine im Stadtpark, in das Innere der Zitadelle, von deren Bastionen die Kanonen Salut schossen. Christoph Bernhard scheute keine Mühen und Kosten, dem Kurfürsten seinen Aufenthalt in Coesfeld so angenehm wie möglich zu machen. Er bewirtete ihn und seine Begleitung, wie Tücking berichtet, *auf eine höchst festliche Weise*. Die Musiker des Bischofs warteten während des Staatsbanketts mit repräsentativer Tafelmusik auf und der Wein floß in Strömen. Vielleicht hat es am Abend noch ein brillantes Feuerwerk gegeben, das Christoph Bernhard bei festlichen Anlässen gern zu veranstalten pflegte. Sicherlich war Max Heinrich beeindruckt, nicht zuletzt auch von den gewaltigen Festungswerken der Zitadelle. Er dürfte sich zwei bis drei Tage lang im Residenzgebäude auf der Zitadelle, das auch über Unterbringungsmöglichkeiten für Gäste verfügte, aufgehalten haben, ehe er seine Reise in Richtung Dorsten fortsetzte, das – gelegen im Vest Recklinghausen – zum kurkölnischen Territorium gehörte. Bischof Christoph Bernhard ließ es sich nicht nehmen, seinem illustren Gast noch eine Wegstrecke dorthin das Geleit zu geben.

Ob bei der Zusammenkunft der beiden Reichs- und Kirchenfürsten auch politische Fragen erörtert wurden, ist nicht überliefert, aber wahrscheinlich. Max Heinrich selbst interessierte sich zwar kaum für Politik, die er fast gänzlich seinen Ministern überließ. Diese lenkten die kurkölnische Politik ausschließlich nach den Wünschen Ludwigs XIV., des damals mächtigsten Herrschers in Europa, und versuchten – zeitweise erfolgreich – auch das münsterische Fürstbistum in diese mit einzubinden.

Max Heinrich von Bayern aus dem Hause Wittelsbach wurde am 8. Oktober 1621 als Sohn des Herzogs Albrecht VI. von Bayern und seiner Gemahlin Landgräfin Mathilde von Leuchtenberg, in München geboren. 1637 kam er nach Köln, wo sein Onkel Kurfürst war, (gleichzeitig war er damals auch Bischof von Münster) und wurde Mitglied des Kölner Domkapitels. 1642 wurde er zum Koadjutor seines Onkels, der auch Bischof von Lüttich war, gewählt, so daß er bei dessen Tod am 13. September 1650 beide Bistümer übernahm, während er damals, wie wir gesehen haben, in Münster nicht zum

Zuge kam. Am 24. September 1651 empfing Max Heinrich die Priesterweihe und wurde am 8. Oktober 1651 von Fabio Chigi, dem damaligen päpstlichen Nuntius und späteren Papst Alexander VII., in der Minoritenkirche zu Bonn zum Erzbischof von Köln geweiht.

Max Heinrich war schon ein recht merkwürdiger Mann. Zwar war er *von echter geistlicher Gesinnung geprägt* (Kohl) und aus Überzeugung Priester geworden, doch zeigte sich bei ihm schon bald *eine unüberwindliche Abneigung gegen jede Belastung und eine große Energielosigkeit* (ebd.). Die von den Gebrüdern von Fürstenberg im machtpolitischen Interesse Ludwigs XIV. gesteuerte Politik Kurkölns führten den menschenscheuen Kurfürsten und auch andere Reichsfürsten (darunter zeitweilig auch Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen) an die Seite Frankreichs und damit in dessen kriegerische Auseinandersetzungen mit Holland. Max Heinrich sagte zu fast allem „Ja und Amen“ und gab sich nahezu ausschließlich seinen recht skurrilen Liebhabereien hin. So war er ein großer Freund alchemistischer Experimente, zu deren Durchführung er ein eigenes Labor unterhielt, sammelte Kuriositäten aller Art und hatte eine geradezu krankhafte Schwäche für Gold und Edelsteine, Münzen und Medaillen. Geld spielte bei ihm eine große Rolle, doch bezüglich Geldausgaben für andere Zwecke zeigte er sich ausgesprochen knauserig, es sei denn, es ging dabei um die Förderung persönlicher Interessen.

Nachdem 1683 der aus einem westfälischen Adelsgeschlecht stammende münsterische Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg gestorben war, brachte Max Heinrich das münsterische Domkapitel durch Zahlung von 60.000 Reichstalern und verlockenden Versprechungen dazu, ihn zum Fürstbischof von Münster zu wählen, was auch gelang. Als der damalige Weihbischof von Münster, Niels (Nicolaus) Stensen (1638-1686) dem Papst Innozenz XI. (reg. 1676-1689) über den Bestechungsskandal berichtete, verweigerte dieser Max Heinrich die Anerkennung als geistliches Oberhaupt des Bistums Münster. Stensen verließ unmittelbar vor der Wahl, deren Ausgang zu Gunsten Max Heinrichs als absolut sicher galt, fluchtartig das Stift, um seinem auf so dubiose Weise an die Macht gekommenen neuen Landesherrn nicht dienen zu müssen. Max Heinrich hielt es nicht für nötig, während seiner fünfjährigen Regierungszeit sein neu erworbenes Bistum auch nur ein einziges Mal zu besuchen. Er hielt sich fast nur noch im Kölner St. Pantaleons-Kloster auf, in das er sich als Parteigänger des im ganzen Reich verhaßten französischen Königs 1673 geflüchtet hatte, nachdem seine Residenzstadt Bonn von kaiser-

lichen Truppen und den mit ihnen verbündeten Holländern erobert worden war. Die Mönche des Klosters werden von dem Ansinnen des Kurfürsten, ihm Zuflucht zu gewähren, nicht gerade begeistert gewesen sein. Dieser wollte ursprünglich auch nicht länger dort verweilen, doch zwangen ihn die politischen Umstände zum Bleiben. So wurde er zum *Einsiedler von St. Pantaleon* (Braubach).

Am 3. Juni 1688 starb der Kurfürst *seelisch und körperlich krank* und wurde in der Dreikönigen-Kapelle im Chor des Kölner Doms beigesetzt. Das Domkapitel in Münster benutzte die nunmehr im Bistum eingetretene Sedisvakanz, die Coesfelder Zitadelle, die der Verstorbene 1662 besucht hatte, schleunigst zu *rasiren*.

Ernst Bräutigam

#### Literatur:

Max Braubach: Kurköln, Münster 1949

Karl Tücking: Geschichte des Stifts Münster unter Christoph Bernhard von Galen. Münster 1865

Werner Thissen (Hrsg.): Das Bistum Münster, Bd. I, Münster 1993

Wilhelm Kohl: Das Bistum Münster – Die Diözese, Berlin/New York 2003

# Ein Schützenadler für den Junggesellen-Schützenverein zu Coesfeld

Vorbemerkung:

Als im Jahre 1907 die Feier des 250-jährigen Bestehens des Junggesellenschützenvereins Coesfeld anstand, bemühte sich der Vorstand aus diesem Anlaß um eine „Allerhöchste Auszeichnung“ in Form eines Schützenadlers. Bürgermeister Meyer, übrigens Mitglied des Festkomitees, reichte den nachstehend abgedruckten Antrag befürwortend an den Landrat weiter, wobei er in seiner Stellungnahme aber den Satz „*Die in dem Bericht gemachten Angaben entsprechen den tatsächlichen Verhältnissen*“ strich. Anscheinend stimmte er nicht mit allen Aussagen des Gesuchs überein. Es ist erstaunlich, wie schnell der Vorgang auf dem Dienstwege bearbeitet wurde. Der Landrat leitete das Gesuch umgehend an den Regierungspräsidenten in Münster weiter und von diesem ging es dann an den preußischen Minister des Innern nach Berlin. Dieser traf seine Entscheidung am 22. Juli und am 26. Juli 1907 ging der Bescheid „mit anliegendem Schützenadler“ auf gleichem Weg wieder zurück an Bürgermeister Meyer, der die „Allerhöchste Auszeichnung“ am 29. Juli 1907, dem Tag des Jubelschützenfestes, dem Junggesellen – Schützenverein überreichen konnte. Abgesehen von der Verleihung des Schützenadlers, die in der offiziellen Vereinsgeschichte nicht erwähnt wird, dürfte auch der Bericht des Vorstandsmitgliedes Josef Kruse von Interesse sein. Kruse wurde übrigens Jubiläums-Schützenkönig mit Maria Krabbe als Königin.

StaatsA Münster, Best. Kr. Coesfeld Nr.392

Lit.: Festschrift zum Doppeljubiläum 1983. 325 und 150 Jahre Junggesellen & Bürgerschützen Coesfeld

Coesfeld, 17. Juni 1907

An den Herrn Bürgermeister Meyer

Hochwohlgeboren

Hier

Der Coesfelder Junggesellen-Schützenverein führt seine Entstehung zurück auf eine Gilde der „jungen Gesellen“, die unzweifelhaft schon im 16. Jahrhundert in hiesiger Stadt bestanden hat und deren Aufgabe es war, zusammen mit den übrigen Zünften und Gilden die Festung gegen Angriffe äußerer Feinde zu verteidigen. Zusammengesetzt nur aus Söhnen wohlhabender Bürger erhielten die Mitglieder der genannten Gilde eine besondere Ausbildung in dem Umgange mit der Muskete und mußten sie ihre Fertigkeit im Schie-

ßen alle zwei Jahre bei dem sogenannten Vogelschießen (Papageienschießen) kundtun. Der beste Schütze wurde bei dieser Gelegenheit öffentlich ausgerufen und gefeiert. Die zwingende Notwendigkeit für eine gute Verteidigung war die Ursache der Gründung der Junggesellen-Gilde gewesen, und genoß diese notwendigerweise schon wegen der Ausbildung im Schießen besonderes Ansehen in dem städtischen Gemeinwesen. Durch den Fürstbischof Bernhard von Galen erhielt sie jedoch später eine bevorzugte Stellung dadurch, daß er der Junggesellen-Kompagnie, wie sie jetzt heißt, das Schützenabzeichen „Silberne Kette mit Vogel“ verlieh und die besten Schützen bei den stattfindenden öffentlichen Vogelschießen amtlich in ein sogen. Schießbuch eintragen ließ, in welchem aus dem Jahre 1658 als erster hier Hermannus Wehselink verzeichnet steht.

Die Verteidigung der Vaterstadt unter Einsetzung des eigenen Lebens brachte es naturgemäß mit sich, daß die Mitglieder der Gilde der „jungen Gesellen“ von einer großen Vaterlandsliebe erfüllt waren und so betrachtet es auch der jetzige Junggesellen-Schützenverein als seine vornehmste Aufgabe, seiner geschichtlichen Vergangenheit gemäß treuen Bürgersinn und nationale Gesinnung unter seinen Mitgliedern zu hegen und zu pflegen. Das Ansehen, das die Junggesellen-Kompagnie in der frühesten Zeit ihres Bestehens genoß, hat sich der jetzige Verein zu erhalten gewußt und kann sich rühmen, von jeher die besten der Gesellschaft zu seinen Mitgliedern zu zählen. Erwähnt sei nur, daß Se. Durchlaucht Rheingraf Friedrich von Salm-Horstmar im Jahre 1803 die Schützenkönigswürde errang, und im Jahre 1858 der damalige Prinz, nachmaliger Fürst Otto zu Salm-Horstmar, Scheibenkönig wurde.

In jetziger Stärke von 110 Mann, zum größten Teil bestehend aus Söhnen hiesiger Bürger, teils auch aus alleinstehenden jungen Leuten, befindet sich der Verein in gesicherter Vermögenslage und besitzt neben den laufenden Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen einen wertvollen alten Silberschatz. Dieser besteht aus den gestifteten silbernen Schildern der Inhaber der Schützenkönigswürde, 40 Stück von 1769 –1907, ferner aus einem im Spätrenais-sancestile gehaltenen silbernen Pokal, der aus den Königsstiftungen von 1658- 1741 umgegossen worden ist. Dazu kommen noch 3 silberne Schilder nebst silberner Kette mit Vogel vom Gründer des Vereins Fürstbischof Bernhard von Galen und ein silbernes Schild als Stiftung aus dem Jahre 1858 von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Salm-Horstmar.

Wenn nun der Junggesellen-Schützenverein, dessen Entwicklung mit der Stadt Coesfeld auf das innigste verbunden ist, sich anschickt, unter Teilnah-

me der ganzen Bürgerschaft das Fest seines 250jährigen Bestehens in möglichst glanzvoller Weise zu begehen, so mag es ihm vergönnt sein, einer Allerhöchsten Auszeichnung teilhaftig zu werden und zwar befürworte ich die Verleihung eines Schützenadlers.

Der Vorstand des Junggesellen-Schützenvereins

I.A. Jos. Kruse

## Alte Häuser in Coesfeld

Die seltene Aufnahme zeigt das Ende der 1920er Jahre von der Stadt Coesfeld errichtete Doppelwohnhaus am Schützenring mit dem Pulverturm im Hintergrund. Dieses Gebäude wurde im März 1945 bis auf die Grundmauern zerstört und nach dem Kriege nicht wieder aufgebaut. Die eine Hälfte diente dem Bürgermeister Wilhelm Lübbesmeyer als Alterswohnsitz, weshalb es im Volksmund auch „Bürgermeisterhaus“ genannt wurde. Die andere Hälfte hatte der Landgerichtsdirektor a.D. Heinrich Bräutigam angemietet. Auf dem Grundstück soll demnächst ein neues Wohnhaus entstehen.



Foto: StA Coesfeld, Slg. Borgert

## Ein Dönken aus dem alten Coesfeld

Von den Brüdern Wilhelm und Hermann Ellinghaus<sup>1</sup> – der erste brachte es später bis zum Bundesverfassungsrichter, der zweite wurde ein erfolgreicher Wissenschaftler – ist aus ihrer Jugendzeit um 1900 nachfolgende Begebenheit überliefert:

Die Coesfelder Stadtväter veranstalteten aus einem heute nicht mehr bekannten Grund einen Festumzug, auf dem als besondere Attraktion ein großer Elefant mitgeführt wurde. In seiner Begleitung befand sich ein echter indischer Mahout (Elefantentreiber).

Es war ein sehr heißer Sommertag. Die Brüder Willi und Hermann hatten Mitleid mit dem durstigen Tier. Schnell suchten sie die Coesfelder Brauerei ihres Großvaters Dieninghoff in der Walkenbrückenstraße auf. Hier verhalf ihnen ein altes Faktotum der Brauerei namens „Musik“ zum notwendigen Gerstensaft. „Musik“ spielte bei einfachen Festlichkeiten zum Tanz auf. Sein bürgerlicher Name war allenfalls seinem Prinzipal bekannt.

Unermüdlich schleppten nun Willi und Hermann eimerweise das gute Bier zu dem durstigen Elefanten, und auch der Mahout ging nicht leer aus. Das kluge Tier erkannte bald seine Wohltäter und begrüßte sie mit fröhlichem Trompeten. Es legte zur Freude der Zuschauer auch einige Tanzschritte ein. Als sich der Festzug nun durch das Walkenbrückentor bewegte, blieb der Elefant im Schatten des engen Durchgangs plötzlich stehen. Er knickte mit den Vorder- und Hinterbeinen ganz allmählich ein, legte sich auf die Seite und fiel alsbald in einen tiefen Schlaf.

Bürgermeister Meyer bemerkte die Aufregung, nahm alle Englischkenntnisse zusammen und befragte den indischen Mahout nach den Vorgängen. Dieser antwortete leicht schwankend in reinsten westfälischen Platt: „ He is besupen“. Daraufhin hüllte er sich in Schweigen.

Die Stadtväter erkannten, daß der Festzug weder vor – noch rückwärts ging, und man verschwand in den zahlreichen Kneipen der Stadt, um bis in die Nacht hinein das denkwürdige Ereignis zu besprechen und zu begießen.

Detmar Ellinghaus

---

<sup>1</sup> Vgl. E. Dickhoff: Coesfelder Biographien, Münster 2002, S. 70 ff.

# Veranstaltungsprogramm

Im Jahre 2005 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- **9./10. Juli 2005:**

## **Turmfest**

anlässlich  
des 80jährigen Bestehens,  
verbunden mit einer Ausstellung



- An jedem 4. Samstag im Monat eine Rad- oder Fußwanderung in die nähere Umgebung. Treffpunkt: 14.00 Uhr am Walkenbrückentor.
- Etwa alle zwei Monate ein Herdfeuerabend des „Plattdeutschen Krinks“ im „Witten Schwan“ bei Balhorn-Haversath in der Mühlenstraße.

- Unsere Ganztagesfahrt führt in diesem Jahr am 7. Mai nach Duisburg, der Stadt mit dem größten und bedeutendsten Binnenhafen der Welt. Mit 22 Hafenbecken, 180 ha Wasserfläche und 40 km Uferlänge bieten sich dem Besucher viele interessante Eindrücke und Ausblicke. Am Schwanentor, der traditionellen Anlegestelle in der Innenstadt, wurde der Steiger 1994 völlig neu gestaltet. Hier wartet auf uns ein modernes Schiff der Hafendrundfahrtgesellschaft, mit dem wir die verschiedenen Hafenanlagen erkunden werden.



Nach etwa 1 ½ Stunden Fahrt vorbei an großen Lagerhäusern und Mühlenwerken, an Dienstleistungsbetrieben und modernen Bürohäusern, gehen wir an der Schifferbörse an Land, um uns bei einer gemeinsamen Mahlzeit für den weiteren Tagesablauf zu stärken. Um 14.00 Uhr holt uns unser Schiff wieder ab und nach einer Fahrt über den Rhein kehren wir zu unserem Ausgangspunkt am Schwanentor zurück. Hier besteht die Möglichkeit zu einem Bummel über die Gastro-Meile und die belebte Königstraße. In einem Gasthaus wartet dann der gedeckte Kaffeetisch auf uns. Nach diesem ereignisreichen Tag geht es anschließend wieder zurück nach Coesfeld, wo wir gegen 18.00 Uhr eintreffen werden.



- Die Halbtagesfahrt im September steht wieder unter dem Motto

„Besuch beim Nachbarn“. Vorgesehen ist eine Fahrt nach Havixbeck. Es hat sich gezeigt, daß diese Fahrten sehr aufschlußreich sind und mehr bieten, als man vermutet. So gibt es in Havixbeck einige geschichtsträchtige adlige Häuser, das sehenswerte Sandsteinmuseum und nicht zuletzt den Havixbecker Friedhof, der



als „Garten der Toten und der Lebenden“ weit über Havixbeck und das Münsterland hinaus bekannt geworden ist. Auch die alte Stiftskirche und der Stiftsbezirk des ehemaligen Frauenklosters Hohenholte sind hier zu nennen.

Auf alle Termine wird in der Presse rechtzeitig hingewiesen.